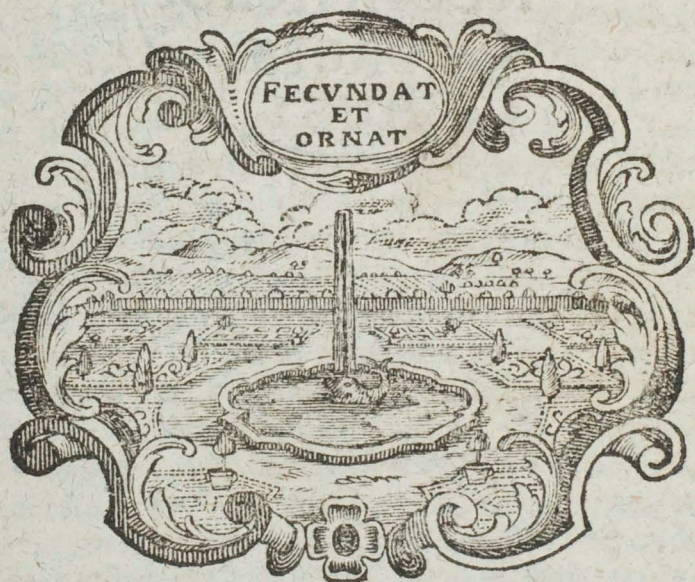


G ö t t i n g i s c h e gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht
der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der zweyte Band
auf das Jahr 1804.



Göttingen,
gedruckt bey Heinrich Dieterich.

Heinrich Dieterich

salen eines Krieges weit leichter, aber den Städten, an welchen doch zuerst unsere ganze Cultur, in wissenschaftlichen, geselligen, polizeymäßigen, ja sogar moralischen Rücksichten, hängt, ist nur durch hohe Weisheit und die angestrengtesten Bemühungen wieder aufzuhelfen.

Frankfurt am Main.

In der Andreäischen Buchhandlung ist erschienen: GOTTHELF FISCHER'S Anatomie der Maki und der ihnen verwandten Thiere. Erster Band, enthält die Naturgeschichte und den Knochenbau der Maki, mit XXIV Kupfertafeln &c. 1804. 194 S. in gr. Quart. — Wieder eine reife treffliche Frucht des unermüdeten Fleißes des nun als Russischkaisers. Hofrath, Prof. der Naturgeschichte und Director des naturhistorischen Cabinets von Mainz nach Moskau abgegangenen Verf., der in diesem ansehnlichen Werke die vergleichende Anatomie und Naturgeschichte einer von jener Seite noch fast unbearbeiteten, und von dieser, bis jetzt wenigstens, sehr unaufgeklärten Familie der Maki's, der sonderbaren tropischen Quadumanen der alten Welt mit fuchsähnlicher Schnauze und affenähnlichen Händen, liefert. Ihr allgemeiner Charakter ist nun, nach des Hrn. Hofraths Bestimmung: *dentes primores superiores per paria remoti; inferiores strictiores, oblique inclinati, prominentes; unguis indicis pedum posteriorum subulatus, excavatus, acuminatus; apertura canalis lacrymalis extra orbitam.* Denn eben dieß ist ein Haupt-Charakter dieser eleganten Geschöpfe, daß die Oeffnung des Thränen-Canals bey ihnen außerhalb der Augenhöhle, auf dem Oberkiefer selbst, liegt; so wie sie sich im Total-Bau unter andern auch durch eine nach oben sehr schmal zulaufende Brusthöhle, und folglich sehr dicht anliegende, nur mit-

telst sehr kurzer Schlüsselbeine mit derselben verbundene, Arme auszeichnen. Die ganze Familie theilt der Vf. in drey verschiedene Geschlechter, nämlich in die durch Sonnerat zuerst näher bekannt gewordenen **Indris** von Madagascar, mit 4 paarweis von einander abstehenden Vorderzähnen im Oberkiefer, und eben so viel horizontal liegenden im untern. Dann in die langgeschwänzten, eigentlich so genannten **Makis**, ebenfalls von Madagascar und den benachbarten Inseln, die zwar in Zahl und Richtung der obern Vorderzähne mit jenen übereinkommen, aber 6 schief nach vorn gerichtete im Unterkiefer haben. Und endlich in die **Loris** von Ceilan und der benachbarten Indischen Halbinsel, die wiederum im Gebiß den Makis ähneln, aber im schlanken Bau und dadurch, daß sie nur einen ganz kurzen oder gar keinen Schwanz haben, von denselben differiren. Unter diesen findet sich eine hier vom Verf. zuerst bestimmte und beschriebene Ceilanische Gattung. — Die so genannten **Tarser** (und Hrn. Geoffroy's *Galagos*) machen eine, besonders den Makis nahe verwandte, Familie aus, die ihren Namen von der auffallenden Länge des *tarlus*, namentlich des *calcanei* und *ossis navicularis*, erhalten haben, als wodurch sie sich auffallend von den Makis auszeichnen. Einer vom Verf. zuerst beschriebenen Gattung derselben ist schon im vorigen Jahre in unsern Blättern gedacht worden. — Manche andere Thiere aber, die von andern Zoologen zu den Makis gerechnet worden, müssen gänzlich davon getrennt werden. So z. B. der so genannte *Lemur volans* (*Galeopithecus*), der, wie schon Hr. Geoffroy gezeigt hat, überhaupt gar nicht zu den *Quadrumanen* gehört, sondern eher manche Aehnlichkeit mit den *Chiropteris* (namentlich mit dem *Vampyr*) zeigt. — Der übrige größere, aber keines Auszugs für diese Blätter fähige,

Theil dieses ersten Bandes enthält eine überaus genaue und vollständige Osteologie der Maki-Familie; durchgehends mit lehrreicher Vergleichung mit dem Knochenbau anderer, zumahl verwandter, Säugethiere, theils aber auch mancher Geschöpfe der übrigen drey rothblütigen Classen. Auch sind zu diesem Behuf auf den Kupfertafeln, von welchen die bey weitem mehresten vom Verf. selbst in einer reinen expressiven Manier gezeichnet, eine auch von ihm geätzt worden, manche andere seltene und interessante zootomische Gegenstände mitgetheilt, wie die Schedel der *Simia patas* und *linica*, des *Vampyr*s, *Damans* und *Känguruhs*, so wie die Beckenknochen von *Simia inuus*, *mona* und *talapoin*.

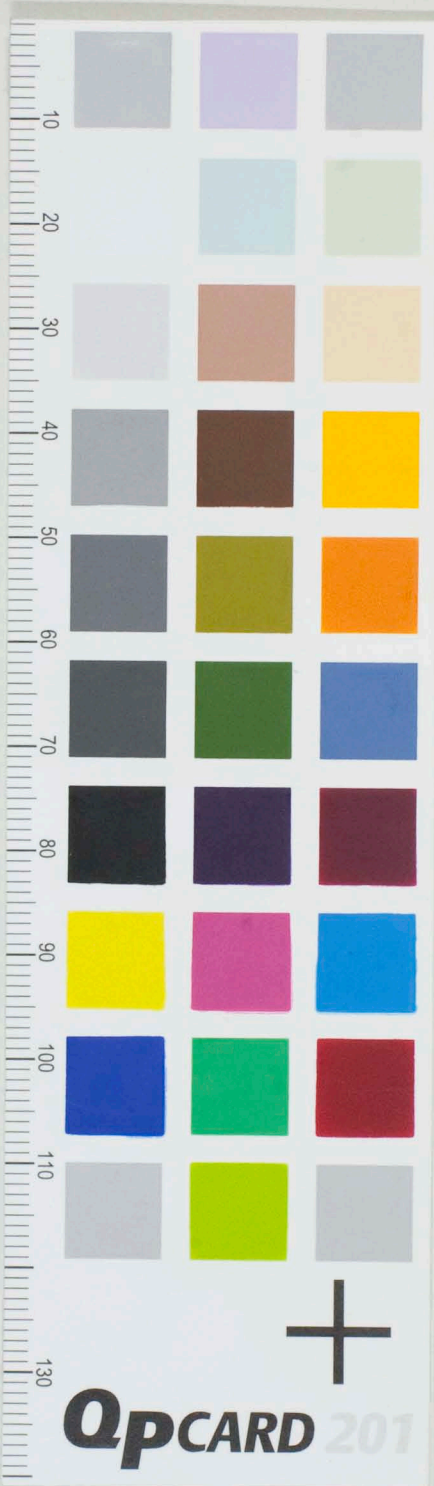
*

*

S. 64 dieses Werks gedenkt der Verf. eines von ihm erfundenen Craniometers, wovon eine nähere Beschreibung und Abbildung zu

Maiuz

in folgender Schrift erschienen ist: *Lettre au Cit. E. Geoffroy sur une nouvelle Espèce de Loris, accompagnée de la description d'un craniomètre de nouvelle invention.* par G. FISCHER 1804. 12 S. in Quart, mit drey Kupfertafeln, deren zweye (die auch in dem eben angezeigten größern Werke befindlich sind) den oben gedachten, bisher noch unbeschriebenen, Ceilanischen Loris, die dritte aber den Schedelmesser vorstellt, der, zumahl zu Ausmessung von Thierschedeln, besonders aber der an und in denselben befindlichen Höhlen, vor dem gewöhnlichen Zastercirkel unverkennbare Vorzüge hat, und sich von demselben sowohl durch die zu jenem Behuf einzusetzenden Schenkel mit divergirenden Spizen, als auch durch einen an demselben angebrachten Quadranten auszeichnet, welcher genau den Abstand dieser Spizen bestimmt.



© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2011